



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 42. Venedig und die Incrustation.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

§. 41.

Die Rustica ausserhalb Toscana's.

Im XV. Jahrhundert tritt die Rustica ausserhalb Toscana's unsicher und nur wie eine florentinische Mode auf und mischt sich gerne mit fremdartigen Elementen. Neapel: Pal. Colobrano 1466 mit zaghafter Zierlichkeit des Gebälkes und des Portals. — Bologna: Erdgeschoss des Pal. del Podestà 1485 mit geblühter Rustica »in modum rosarum« und Halbsäulen dazwischen.¹ — Erdgeschoss des Pal. Bevilacqua, mit diamantirter Rustica. — Ferrara: noch präziöser, Pal. de' Diamanti 1493. — Rom: die zum Theil guten und auch schon mit Pilastern versehenen vorbramantischen Bauten, wie z. B. Governo vecchio. — Venedig: die unglückliche Façade von S. Michele 1466; das Erdgeschoss des edeln Pal. Corner-Spinelli (Fig. 11).

§. 42.

Venedig und die Incrustation.

Sowie Florenz die Stadt der Rustica, so ist das sichere und ruhige, auf enge Pracht und daher auf kostbares Material angewiesene, selbst an Mosaik gewöhnte Venedig die Stadt der Incrustation. Nachdem sich der Kirchenbau derselben lange Zeit mässig und der Profanbau (mit Ausnahme des marmornen Teppichmusters des Dogenpalastes) gar nicht bedient, sondern den Backstein gezeigt hatte, brachen mit einer letzten und höchsten Steigerung des Luxus alle Schleusen der Stoffverschwendung auf.

Pii II. Comment. L. III, p. 148, etwa 1460: »Urbs tota latericia pulcherrimis aedificiis exornata; verum si stabit imperium, brevi marmorea fiet; et iam nobilium patriciorum aedes marmore undique incrustatae plurimo fulgent auro.« — Die Vergoldung des Helmes am Marcusthurm hatte schon viele tausend Ducaten gekostet. — Sabellico's Besuch in der Bauhütte der Certosa S. Andrea, wo die Steine wahrscheinlich für die Façade fertig lagen, um 1490: lauter inländische Arten aus verschiedenen Gruben am Fuss der Alpen, wetteifernd mit dem lakonischen, synnadischen, thasischen, numidischen, augusteischen Stein, auch mit dem Ophit.² Ausserdem aber bezog man noch immer vielen Marmor von Paros und Steine verschiedener Art von andern Inseln des Archipels.³ Auch Lieferungen von Incrustationen für

¹ Bursellis, bei Murat. XXIII, Col. 906. — ² Sabellicus, de situ Venetae urbis, L. III, fol. 92 (ed. Venez, 1502). Ueber diese Namen, deren richtige Anwendung der Autor verantworten mag, vgl. Ottfr. Müller, Archäologie, §. 268. — ³ Sabellicus, l. c., fol. 86, 87; Sansovino, Venezia, fol. 141.

andere Städte gingen über Venedig.¹ Es bildete sich bei den vornehmen Venezianern eine Steinkennerschaft aus. Die sonst so kunstsinnigen venezianischen Gesandten bei Hadrian VI. (1523) kamen doch in die grösste Ekstase beim Anblicke von Porphyry, Serpentin und andern römischen Prachtsteinen.² An Kenner dieser Art dachte vielleicht Serlio bei seinem Project einer mit bunten Incrustationsfragmenten zu verzierenden Loggia.³

Im damaligen Rom ist die Incrustation an Bauten, zumal profanen, schon eine fast unerhörte Ausnahme und nur bei einem nahen päpstlichen Verwandten möglich. *Lettere pittoriche* I. 33, über einen incrustirten Palasthof des Lorenzo Medici. Die Fundstücke von Porphyry, Serpentin, Giallo, Paonazetto, Breccien etc. aus den Ruinen wurden sonst bereits für den Schmuck von Altären u. dgl. aufgehoben, und Peruzzi brauchte 1532 eine Specialerlaubniss, um nur vier Saumthierlasten von dergleichen nach Siena bringen zu dürfen, für den Hochaltar des Domes.⁴ — Florenz hatte die Incrustation gehabt und sie überwunden; Alberti, welcher⁵ die Technik angibt, hatte sie an der Façade von S. M. novella angewandt, nur weil schon das XIII. Jahrhundert unten damit begonnen hatte.

In Venedig wollte sich sogar die Vergoldung, im Innern der Paläste viel gebraucht, auch der Façaden bemächtigen; nur ein Staatsverbot verhinderte es.⁶ Comines fand 1494 am Dogenpalast wenigstens den Rand der Steine zollbreit vergoldet.⁷ — Flüchtige Vergoldung einzelner Bautheile bei Festen kommt auch sonst vor, z. B. an Fenstern, Consolen und Oberschwelmen bei einer fürstlichen Hochzeit zu Bologna, Ende des XV. Jahrhunderts,⁸ an Säulen, Simsien und Pforten des Pal. Medici in Florenz 1536 beim Empfang Carls V.⁹ Das schönste Privathaus von Ferrara war 1442 »tutta mettuda,« d. h. »messa ad oro di ducato,« doch wohl nur im Innern.¹⁰ — An und für sich war manche Incrustation so theuer als eine ganz solide Vergoldung und das Verbot der letztern hatte wohl nur den Zweck, den Neid gegen Venedig nicht zu steigern.

§. 43.

Verhältniss der Incrustation zu den Formen.

Die Incrustation neigt sich unvermeidlich dem Decorativen zu auf Kosten des Architektonischen. Der Styl der Frührenais-

¹ S. Gaye, carteggio, I, p. 176, für S. Petronio in Bologna im J. 1456. — ² Tomaso Gar, relazioni etc. I, p. 104, s. — ³ L. VII, p. 106. — ⁴ Milanesi III, p. 114. — ⁵ L. VI, c. 10, vgl. c. 5. — ⁶ Sabellicus l. c. L. II, fol. 90. — ⁷ L. VIII, chap. 15, oder nach anderer Zählung Charles VIII, chap. 21, vgl. §. 162. — ⁸ Beroaldi orationes, fol. 27, Nuptiae Bentivolorum. — ⁹ *Lettere pittoriche* III, 12. — ¹⁰ *Diario ferrar.*, bei Murat XXIV, Col. 199.